



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Zwölffte Betrachtung. Jesus gegeisselet. Zweyfache Geisselung/ eine des
Herzens/ die andere des leibs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

Zwölffte Betrachtung.

Iesus gezeisset.

Zweyfache Geißelung / eine des Herzens / die
andere des Leibs.

Erster Theil.

I.

Zuhero hat Pilatus erfahren / daß alle seine An-
schlag / und angewendete List / den unschuldigen
Heiland auß den Händen seiner Feinden zu erret-
ten im Rauch auffgangen. Der zaghafte Mensch hat
te nicht muths genug sich der ungestümmigkeit des meut-
machenden Volcks zu widersetzen. Der Ursachen hal-
ben behilfft er sich mit Räncken / und greiff zu einem
Mittel / welches zwar in sich unbillig / seines erachtens
aber nothwendig zu seyn schiene / dem Beklagten das
Leben zu fristen / und die Ruh der Ankläger zu stillen.
Er hielte dafür / er würde dem Heiland ein nicht ge-
ringen Dienst erweisen / wan er ihn nach einer rauen
Geißelung / von dem Todt befreien thäte. Zu dem
End redet er die versammelte Juden auff solche Weise
an: Ich mercke wohl / sagt er / daß ihr diesen Menschen
wollt gestrafft haben / und ich bin auch Willens es zu
thuen: werds aber auff solche Weise zugehen lassen / daß
er sich dessen erinnern wird / und ihr nicht mehr werdet zu
fürchten haben / daß er jemand fortan werde Ursach ge-
ben zu klagen. Gleich darauff rufft er einem seiner
Leutben / und befiehlt / daß die ganze Fahn der Leibs-
Wacht

Q 2

Wacht

Wacht zusammen trette / und den Beklagten Berge
 stalt mit Ruthen zerhawe / daß er Gefühl darvon habe.
 Meines dünkens könnte man wider dieses Gebott em
 werffen / was Tertullianus geschrieben wider den Be
 fehl des Kaisers Trajani, so Plinio dem Jüngeren /
 Statthalteren einer gewissen Landschaft / darinnen
 viel Christen waren / ertheilt worden / und also lautet:
 Suche die Christen nicht auff: Wan man dir aber ein
 ge davon anbringeret / so straffe sie nach der Strenge. O
 selzames und in dem / was zu thuen nochwendig ist
 ganz verwirrtes Urtheil ! Schreyet auff der voran
 gezogene Tertullianus : Er verbiether die Christen als
 unschuldige auffzusuchen / und befiehlt dieselbige
 als schuldige zu straffen. Er verschönet / und w
 tet: er übersicht es / und züchtiget es. Was h
 tergehest du dich selber mit deiner Züchtigung
 Verdammest du die Christen / warumb suchest du
 sie dan nicht auff? Wilst du sie nicht auffgesucht
 haben / warumb sprichst du sie dan nicht los? (a)
 Solches Urtheil schlage sich selbst. Entzwischen w
 de der Befehl Pilati mit solcher Grausamkeit vollzogen
 daß / wan die Juden auch die Tigerthier an Grim
 migkeit nicht hätten übertroffen / zum Mitleiden w
 den seyn bewegt worden. Ach ihr Christen / ermed
 alhier ewer Herz Ein Schaw-Bühn der Welt
 kan ich sagen mit Ruperto, ist worden Pilati Pal
 last. Ein mächtiges Schaw-Spiel wird also
 der ganzen Welt / den Engelen / und den Men
 schen fürgestellt. Dader Fürst der Freyheit von

(a) O sententiam necessitate confusam ! Negat inquirendam
 ut innocentes ; & mandat puniendos ut nocentes. Parcit, &
 scivit : dissimulat, & animadvertit. Quid te ipsum censuras
 circumvenis? Si damnas, cur non inquiris? Si non inquiris,
 cur non absolvis? Tertull. in Apolog.

den Schlawen der Sünden knechtlicher Weise zer-
hawen worden. (a)

Hier stehe still / und beschaw die grossen Saal in
dem Pallast Pilati, so voller Juden/ Soldaten/ und
Scherger ist / einige dem blätigen Schau-Spiel zu
zusehen / andere dasselbige zu verrichten. Da sehe deinen
Heiland / wie man ihn antreibe / in Eil sich zu entblö-
sen. Sehe/ wie das unschuldige Lämlein seine Kleider
ablege/ und sich ganz naekend darstelle / von den Her-
ckers-Knechten gestrichen zu werden. Werffe dich zu Fü-
sen dieses götlich-Ehr-würdigem Gefangenen / und
begehre von ihm ein H. Schamhaftigkeit / die dich vom
Bösen abhalte : und dan auch ein festen Fürsak zu
Ehren dieses Geheimnüs / und zur Abstraffung deis-
ner Sünden / die Schmerken des Leibs zu übertra-
gen.

II.

Ich finde alhier zweyerley Zeuffelungen / die Jesus
erlitten. Eine ist ein Zeuffelung des Gemüths / die ande-
re ein Zeuffelung des Leibs.

Von jener willen wir in dem ersten Theil dieser Be-
trachtung handelen : also ich den Sohn Gottes / in
den Augen einer grossen Versammlung ganz entblöset be-
schawte / und hierüber wohl verlangte zu wissen / ob ein
Mensch von Ehren zu finden seye / der ein solche Blöse
nicht halten würde für das aller bitterste Torment ? und
ob ein keusche Persohn nicht lieber würde den Todt
erwöhlen / als also naekend an einen Pfal gebunden /
mitten auff einem öffentlichen Platz da stehen ? Ich
weiß nicht / was es seye : doch finde ich / daß unser Leib
der Seelen eine nicht geringe Verschämung anthue :

¶ 3

dan

(a) Theatrum mundi totius facta est Pilati Domus, Specta-
culum grande in ea proponitur : ut à servis peccati Princeps
libertatis, servilibus modis caderetur. Rup. Abb. in c. 19. Joan

Dan ob zwar dieselbe ins Elend dieses sterblichen Lebens verbannet/ so bleibt dennoch in ihr ein natürlicher wohn der Vortrefflichkeit ihres Wesens : welches sie ganz göttlich / der Materi gar nicht anlebig / ganz unwesentlich und unsterblich / ganz subtil und himmlisch zu seyn erkennet : dergestalt / daß sie von solcher Eingebung angetrieben/ ohn Unterlaß wünschete einen klugen Himmel zu nehmen/ allda mit den Engelen Gesellschaft zu machen ; gestaltsam alle Ding auß einer natürlichen Bewegung gern bey ihres gleichen seynd. Darauf entstehet/ daß wir viel begieriger trachten der himmlischen/ als der irdischen Dingen Wissenschaft zu haben/ und daß / wan wir auch die geringste Erkenntnis der himmlischen erhalten/ größeres Vergnügen darab empfinden/ als ab dem überrest der ganzen Natur. Glaub auch ebenmäßig/ daß auß dieser Ursachen herühren die Seuffzer und sochtende Augen-Würff welche die Seel zum Himmel schicket/ wan sie in Verdruß und Traurigkeit saalen sich befindet / gleich als wolte sie sich durch ein stumme Red/ vermittelst welcher die liebende sich einander zu verstehen geben / ihrer elender Wohnung beklagen. Dan/ die Wahrheit nicht zu spahren / wie kan es doch seyn/ daß ein unsterbliche und ganz geistliche Seel ein Wohlgefallen haben könne an dem / daß sie sich in einem Leib eingesperrt / und mit dem Fleisch angeheftet sehe / welches täglich veraltet / und welches sie schleppen/ ernehren / beselen und tragen / wie auch mit solcher Schlawerey und Unterwürfflichkeit bewegen muß/ daß sie nichts ohne dessen Glieder und Werkzeug / die nur von Fleisch seynd/ würekönne. Von dem Leib / Ach leyder! muß sie ihre Erkenntnissen herbohlen / und in ihren Würckungen sich nach dessen Beschaffenheit richten. (a) Sie ist Krafftloß / wan er erkranket/

(a) Animi mores corporis temperaturam sequuntur. Galen.

franket ; sie muß nothwendig bleiben / wan er still
 sehet ; sie wird gezwungen ihre schönste Verrieh un-
 gen dazu lassen / wan er schlaffet : Und noch dabey
 werden ihr alle Mängel dieses Bein-Hauffens zuge-
 messen : alles wird dessen Geist auffgebürdet : von die-
 sem sagt man / daß er grob und dumm / seltsam und
 mürrisch / langsam oder geschwind im Harnisch seye :
 da er doch allenthalben und in allem nicht weniger an
 Subilität / als an seinem Wesen unveränderlich ist : ge-
 staltam man auch von der Sonnen sagt / daß sie
 klein / daß sie groß / daß sie roth / daß sie billich seye /
 indem sie doch jederzeit gleich / und dieselbige bleibet.
 Sag mir ! seynd das nicht verdriessliche Bürden einer
 Seelen / die sie dennoch mit solcher Geduld Zeit dies-
 ses sterblichen Lebens tragen muß ? Diesen armseelig-
 gen Zustand gibt uns gnugsam die Heilige Schrift
 zu verstehen / da sie spricht im Buch der Weisheit :
 Der Leib / der verwesentlich ist / beschwöret die
 Seele : und die irdische Wohnung trucket das Ge-
 müt nieder / (a) und verhindert es in seinem Flug.
 So gar die Heiden / nur durch das Licht der natür-
 lichen Vernunft erleuchtet / haben diese Verdemü-
 thigung erkennen / vorgebende / daß die Seelen auß
 ihren Leibern / als auß einem Kerker weichen /
 und gleich wie ein Gefangener Hammer und Zang
 anleget / davon zu kommen / und sich in Freiheit
 zu setzen ; ebener Gestalt kundschafften die Seelen
 alle Gelegenheit auß / der Gefangenschaft sich zu
 entledigen : daher dan kommt / daß Leuth von ho-
 hem Geist nicht lang bey dem Leben bleiben / als wel-
 che am meisten Ehl-fertig seynd den Kerker zu durch-
 löcheren / und heraus zu fliegen. Niemahlen / sagt
 D 4 der

(a) Corpus quod corrumpitur , aggravat animam. Sapi-
 entia 9.

der Weise Römer / ist hoch verständigen die Verweilung in dem Leib angenehm. Sie willen mit Gewalt heraus brechen / Weh thuet es ihnen / daß sie so eng sollen eingeschlossen seyn. Alles / was hoch ist / durchstreichen / und von der Höhe die gewöhnliche menschliche Ding herab schawen / darin haben sie ihre Lust. (a) Und dies hat schon längst vor ihm Plato angedeutet / daß der Geist eines Weisen ganz zum Todt geneigt seye / nirgend anderst hin wolle / mehr anderst im Gemüth führe / und durch seine Begierden jederzeit hinauf gezogen werde.

III.

In dem Stand der angebohrenen Gerechtigkeit / wäre dem Menschen eine Gnad mittgetheilet / welche den Augen so lieblich vorkame / daß er auff seinen Leib kein Achtung gabe / viel weniger sich dessen schämte. Nachdem er aber sambt seiner Ehegatten die angebohrne Gnad verscherket ; da wurden / sagt die Schrift / Gen. 3. ihrer beyder Augen auffgethan : und als sie merckten / daß sie nackend wären / flochten sie Feigen-Blätter zusammen / und machten ihnen selbst Schürzen / das jenige nemblich zu bedecken / was die Ehrbarkeit nicht sehen mag. Hier frage ich dich / mein Gees / wie es deines erachtens deinem göttlichen Heyland bey seiner Blöße müsse zu muth gewesen seyn? Wan Adam, nachdem er in die Sünd gefallen / und sich nackend gesehen / dermassen schamroth worden / daß er sich zu verfrischen gesucht / wie wird sich dan **J E S U S** ein Spiegel der Keuschheit und Schamhaftigkeit

(a) Nunquam magnis ingeniis carā in corpore mora est: exire atque erumpere gestiunt, Aegrē suas angustias ferunt: Vagari per omne sublime, & ex alto assueta humana despiciere. Senec. Consolat. ad Marciam. c. 33.

geschämhet haben/da er in den Augen eines unverschäm-
ten Pöbels hat stehen müssen/ die auß dem verfluchten
Geschlecht Chanaan die Blöße ihres Vatters haben
dürffen beschawen. Gewißlich so viele Augenwürff so
viele tödtliche Herzen-Stich/ und so viele Zuschauer/
so viele Henckers-Knecht werden es ihm gewesen seyn /
die ihn gequälet/und ein solches Torment ihm angethan
haben das sein himmlischer Vatter allein ermessen kon-
te. Dessen er sich durch den Mund des Psalmisten be-
klaget: Scham hat mein Angesicht bedecket / mei-
ne Schmach/und meine Schande/und meine scham
ist dir woll bekant. (a) Dir / sagt er/ ist es bekant:
dan die Menschen können es nicht begreifen / was vor
Schand ich außgestanden/ und wie unerträglich mir ge-
wesen seye die innerliche Qual / da mein Leib ganz ent-
blöset/der Unverschämigkeit/ und muthwillen der Sol-
daten hat offen gestanden / die mich durch ihre Anblick
und garstige Reden hart verwundet.

Anmüthungen.

Reu und leyd.

I.

Hier will ich in deiner geheiligten Gegenwart / mein
Heyland / mit niedergeschlagenen Augen verbleiben/
nach dem Exempel der Seraphinen / welche ihr Ange-
sicht vor deinem Thron bedecken / und ihre Augen nicht
dürffen erheben: massen sie sich unwürdig schätzen / ein
so göttliches Wesen anzuschawen. Und in dem ich mit
ihnen in tieffer Ehr-Furcht und innerlichem stillschwei-
gen aller meiner Seelen-Kräftren verharre/ will ich mich

Q 5

vor

(a) Operuit confusio faciem meam. Tu scis in propo-
rium meum & confusionem meam & reverentiam meam.
Psal. 68.

vor Erstaunung in Ohnmacht sincken lassen. Wieder
 aber zu mir kommend / will ich sprechen: wie mein He-
 land! Haben dan meine Sünden die göttliche Gerech-
 tigkeit veranlassen müssen / zu deren Abstraffung ein so
 empfindliches Torment an dir zu verüben! Siehe dan
 die unselige Früchten / welche auß den unerbahren An-
 schawungen seines eigenen Leibs erwachsen. Ach verfluch-
 tes Fleisch! Ach wäre es doch eher hundertmahl in der
 Schindskaulen verfaulet / oder von den Händen gefressen/
 als daß es dir die Trübsall verursacht hätte / in welcher
 ich dich sehe! O mein Herz/es bricht mir ein so un-
 gewöhnliche Schamröthe auß / daß sie mit Worten
 nicht zu beschreiben / wan ich gedencke an die Unlauter-
 keiten/welche in Geheim / und zwar auß den Augen der
 Menschen/aber in deinem Gesicht/dem nichts verborgen
 ist/ und in deiner Gegenwart sich zutragen. Weniger
 wirst du leider! allhier geförchtet als ein Stall Bulbe;
 sintemalen dessen Gegenwart so grobe Laster hemmen
 würde. Ach! Wo seynd die Donnerkeil mit welchem
 du wider die Stadt Sodom gebüzet hast? Hier wären
 sie woll so billich angewendet/ solche schandlose Gesellen
 einzuäscheren. Doch bitte ich umb Verzehung für sie/
 und beschwäre dich durch das Verdienst der Verzehe-
 rung / welche du in deiner heiligen Beißlung außge-
 standen/du wollest ihnen das Herz berühren.

II.

Bitt umb die Schamhafftigkeit zu er-
 langen.

O mein Erlöser schencke mir deine schamhafte
 Erbarkeit / damit ich darauf erlerne / wie ich mich
 soll anschawen. Ich sollte billich an meinem Leib das
 geringste niemahlen entblößen ohne höchste Noth /
 und

und ohn einige Aengstigkeit des Herzens : weilen jederzeit was Gefahr damit unterlauffet. Ich solte so gar nicht einmahl gedenccken / daß ich einen Leib hätte / als allein wan was zu leiden / oder der Todt zu betrachten vorkommet / dem er in kurzer Zeit zum Raub werden muß. Ich müste ihn niemahlen handthieren noch schlaffen legen / noch kleiden / als mit einiger Verschämung / in bedenccken / daß ein so edle Seel / welche zum Himmel geböhren / genöthiget seye einem solchen Mardensack zu dienen.

Verwunderung.

Mein Herz / du hast nicht zugeben wollen / daß die Arck des Bunds offen gesehen würde / und hast die Bechtämmer darüber gestrafft / in dem du derselben fünff und zwanzig Tausend hast lassen ins Graß beissen / weilen sie die Arck viel zu fürwitzig angeschawet hatten. Ist dan dein göttlicher Ehren würdige Leib nicht heiliger / als die Arck des Bunds ? Wohnet dan nicht in demselben die Bülle der Gottheit ? Und der siehet da ganz naectend im Gesicht der unverschämten Kriegs- Würgelen : Und das erduldest du ? Es muß woll seyn / daß die göttliche Gerechtigkeit mit grausammer schärfse wider dich verfare. Sie gibt kein acht weder auff deine Hochheit / weder wie dir zu much seye. Sie quälet dich dermassen / daß dir nichts empfindlicher / nichts schändlicher / nichts herbers könne vorkommen. Ach himmlischer Vatter / der du so sorgfältig / die von den Tyrannen öffentlich aufgefägte Schamhafftigkeit der Christlichen Jungfrauen beschützet / in dem du gehling ihnen die Haar hast lassen wachsen / damit sie also ihren Leib bedecken / und von schändlicher Blöse bewahren mögten. Warumb gebrauchest du dich nicht deiner Gewalt einen deinem Sohn so bitteren Schimpff

zu verhindern? Du der du die Aecker mit Geträid / die Wiesen mit Blumen / den Himmel mit Wolcken / die Schaaff mit Wollen die Vögel mit vielfarbigen Federn bekleidest / hast du nichts deinem Sohn eine Deck umbzulegen? Ach/ich sehe woll warum? Er will an sich büffen die bloße Hals einiges Christlichen Frauenzimmers / deren Keuschheit gar gering ist. Freylich ja ihr Welt-Kinder/ ihr seyd ein Ursach das der Sohn Gottes auff sothane Weise verschämnet worden.

III.

Klag über die schandlose Entblösungen.

Es seye mir erlaubt / daß ich allhier auß einem recht Christlichen Seelen-Eiffer / ein mit Zähren vermischte Klag außgieße/wieder die schandlose Entblösungen welche nur von denen Weibsbilderen angenommen / und geübt werden / die nicht werth seynd / daß sie den Heil-Tauff empfangen / und ein mehr dan Heidnische Sinnlichkeit an sich haben. Diese Augen-Dienerinnen / anstatt daß sie solten an ihrem Leib dasjenige bedecken welches anderen zur fleischlicher Empfindlichkeit anlaß geben könte / stellen sie den Krahm öffentlich auß / nicht ohne Aergernuß des Neben-Menschens / und ewigen verderben ihrer eigenen Seelen. Oder wan sie sich bedecken / geschicht es mehr zu dem End / damit der Krahm besser ins Aug komme / in dem sie nemblich nur dünne Seiden oder so zartes und durchscheinendes Leinwand darüber legen / daß es eben viel wäre / wan sie die Brust gar bloß trügen. Ein solche Manier zu handelen / nennet Tertullianus gar woll ein recht ersummene Unzucht / und woll außstudierte Unzucht. (a) In Wahrheit thuet solches Frauenzimmer vergebens den Christlichen

(a) Confictam & elaboratam libidinem Tertull. lib. de Calc. Fem. c. 2.

lichen Nahmen führen / all dieweilen sie so wenig / D
 keuscheiter Jesu / von deiner Schamhaftigkeit erer-
 bet. Wo hast du doch in deinem Evangelio sie gelehrt /
 nur den Leib zu rühmen / nur von dessen Weisse und
 Wohlstand das Gespräch zu führen / nur denselben zu
 zieren zu schmücken und zu zieren? schämen solten sie sich
 billig in ihr Herz hinein / daß sie denjenigen auch in seinen
 Nothwendigkeiten verflagen müssen / der vielleicht sambt
 einer so sinnlicher Seelen / wie sie haben / in der Höllen
 brennen wird.

Es erzehlet der H. Augustinus in einem Sendschrei-
 ben daß die Römer ein jährlichen Festtag einer gemei-
 nen Mehen mit Nahmen Flora angestellt / an welchem
 die Weiber gang nackend umbher lieffen / und sagt das
 dieses genent worden ein Opffer der Schamhaftige-
 keit. (a) Darüber er dan wehmüthig auffschreyet mit
 diesen Worten: O was ist das für ein Höllen Geist/
 der anders nicht mag versonet werden / es seye dan
 daß ihm zu Ehren nicht Vögel und Vieh / noch
 auch Menschen Blut / sonderen / welches noch viel
 gottloser ist / menschliche Schamhaftigkeit zum
 Opffer werde / und zu schanden gehe! (b) Ein sol-
 ches Opffer verrichtet dem Götzen-Bild der Wollust-
 barkeit / unser unerbahres Frauenzimmer / welche offents-
 lich feyl tragen / was sie billig verborgen halten solten :
 und kan sich mit grossen Recht / zum Schimpff des
 H. Erzen Jesu und seines heiligen Leydens der
 Teuffel rühmen / daß er sie zu so schändlicher Abgötterey
 gebracht habe. Der Ursachen die Weibs-Bilder in der
 ersten Christenheit / welche die Apostel also reden höreten /
 sich

(a) Sacrificium Pudoris. (b) Quale Dæmonium, quod
 placari aliter non potest, nisi illi uon aues, non quadrupes,
 non denique sanguis humanus; sed multo scelestius, Pudor
 humanus; tanquam immolatus intereat? August. ep. 102.
 ad Nectar.

Die zwölffte Betrachtung
 sich fleißig hüteten / dergleichen ärgerliche Exempel zu
 geben : und die unserer Zeit sich eufferst bemühen deren
 Tugend nachzufolgen / werden jederzeit ein Greuel
 und Schrecken haben ab so beschreyter Unehrbars
 keit.

IV.

Eiffer / daß Gott durch solche Entblösun-
gen werde hart beleidiget.

O mein GOTT eröffne die Augen diesen armselig
 verblendeten Seelen / damit sie die Schand ihres elen-
 den Zustands erkennen. Und solten sie sich weigeren
 die Augen zu deinem Liecht zu erheben / so verschäme sie /
 thue ihnen Schimpff und Spott an / belege sie mit
 Kranckheiten / auff daß sie also die Hand Deiner Gerech-
 tigkeit empfinden / wan sie die Süße deiner Gütigkeit
 nicht wollen verkosten / noch einige Lust darzu haben. Es
 ist ihnen überauß ersprießlich / daß man durch äußerli-
 che Schmerzen die Kranckheiten ihrer Seelen heyle. O
 HERR ich bitte dich meiner seits du wollest mir durch
 dein heilige Blöie die Gnad verleyhen / damit ich die
 Kleidung des alten Menschens / als da seynd die Lieb
 zur Welt / die Lieb der Eitelkeit / die Lieb meiner selbst
 möge gänzlich von mir ablegen. Schencke mir das
 Kleid der Unschuld / auff das meine Seel nicht gar nar-
 ckend und bloß seye / in dem der Leib kostbarlich beklei-
 det ist.

V.

Entschluß.

Es ist mir woll bewußt / daß der Sathan allenthal-
 ben Fallstrick gelegt habe / man sehawe sich selbst
 oder andere an / man berühre sich selbst / oder an
 der.

dere. O in was Unseligkeit hat uns die Erbsünd
 gefeset! Ich unseliger Mensch! wer wird mich
 doch erlösen von dem Leib dieses Todts? (a)
 Wer wird mich erretten auß einer so spöttlicher Dienst-
 barkeit / mit welcher meine Begierlichkeit verfangen
 ist? Wer wird mich befreuen von so unordentl chen
 Bewegungen/die ich nicht verhindern kan? Das wird
 thun deine Gnad O mein Heyland! die du mir durch
 deine Verdiensten erworben hast. Wan es nun die
 Noth erfordert / daß du im an- und außkleiden deinen
 Leib berührest/oder ansehest / so seye eingedenck der Be-
 gentwart Gottes und deines Schütz Engels / und gebe
 nicht zu daß in Anschawung deiner / jemand ein bösen
 Gedanken schöpffe: massen es ein abschewliches Ding
 ist/einem anderen/ wer es auch immer seyn mag / Gele-
 genheit zur Sünd geben. Allwo ich nicht gnugsam
 pressen kan die Zucht und Ehrbarkeit der Heil. Amalia,
 welche / weilten sie jung von Jahren und einer außbün-
 diger Schönheit ware / über diese Wohlthat der Natur
 sich zu beklagen pflegte / sprechend: O betriegliche
 und heimlich nachstellende Jugend / welche oder
 verlezet / oder verlezet wird! Was ein vortreff-
 liches Wesen ist das hohe Alter! Und warumb
 werden wir so lange Zeit von den himmlischen
 Dingen abgehalten! (b) Eben mit solchem
 Geist ware erfüllet die H. Agnes, welche nach dem sie
 des Römischen Statthalters Sohn / der sie wegen
 ihrer Schönheit zur Ehe beehrte / den Korb geben /
 und ihr dessentwegen der Heyrath oder der Todt vora-
 gelegt wurde / eines auß beyden zu erwöhlen/ nicht lang
 sich berathschlaget / sondern gleich zur Antwort
 geben:

(a) Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mor-
 tis hujus? Rom. 7. Gratia Dei per JESUM Christum
 Dominum nostrum ibid. (b) O insidiosam aetatem, quae
 aut lædit, aut læditur? Quam præclara res Senectus? Quis
 tam diu separamur à Coelestibus? In ejus vit.

reichen Heyland! Ach laffet doch keinen Streich über ihn
ergehen / der uns nicht mit treffe! Lasset uns ein Theil
haben an seinen Tormenten! Lasset uns mit dem
seinigen vermischer werden! O was ein Glückselig-
keit/wan unsere Seelen mögen in so heylsammes Band
verfuncken werden: sie würden ohne Zweifel von aller-
hand Kranckheiten / wie sie immer den Nahmen haben/
gesund herauß gehen.

II.

Indessen fangen die Henckers-Knecht an unmit-
telich zuzuschlagen. So manchen Streich sie thun / so
manche Wund machen sie; und trieffet ein jede Wund
vom Blut als ein Brunquell. Der Saal erschallet von
den schlägen; die stücklein Fleisch fliegen in das Ge-
sicht der Zuschauer; ihre Kleider werden mit Blut be-
sprenget/das an allen seithen herauß sprizet. Der gan-
ze Leib meines H. Erzen Jesu ist von der Hauptscheitel
biß zu den Fußsohlen nur eine scheußliche Wund. Die
S. Hergen werden matt von allem schlagen / und Je-
sus wird des Aufhaltens nicht müd. Sie verändern
die Rehten / und folgt einer auff den anderen / das blü-
tige Messgen fortzusetzen; sie erfrischen sich; und lösen
einander ab: Jesus inzwischen steht unbeweglich: jent
schlagen zu/wo und wie lang sie wollen / dieses unschül-
dige Lämblein entweicher keinem Streich. Er wendet
seine Kräfte an / nicht den Schmerzen aufzuschlagen/
sonderen zu erdulden: Er schreyet nicht/er seuffzet nicht/
er beklagt sich nicht mehr als ein Lämblein / welches für
dem / der es scheret/seinen Mund nicht auffheuet/
(*) noch sich in seinen Stricken beweget. Ach ihr Grau-
samme höret auff! Halt ein ihr Unbarmhertzigel / falls
noch

(*) Quasi Agnus coram tondente se obmutescit.
Ila. 53.

noch ein einzige Empfindlich keit des menschlichen We-
sens in euch zu finden. Derjenige mit welchem ihr auff
solche Weise verfabret / ist ewer König. Es seye euch lieb
oder leid / so ist er doch ein Gott der Heerscharen / ein
Gott der Räch. Was sanget ihr an: thuet auffen es
euren Augen. Wehe dem sündigen Volck / dem Volck
das mit Ungerechtigkeith schwärlich beladen ist /
dem schalckhafften Samen / der bosshafftigen Rins-
deren! (a) Es tragt sich zuweilen zu das wir die Un-
bill erzehlen hören / welche die Juden an den Bildnüssen
unseres H. Erzens verübe / wie sie die selbe zerschlagen / zer-
geriffelt / und unter die Füß getreten haben. Hier ist kein
Christ so ka. tinnig / so wenig der Andacht ergeben / der
nicht hierüber in heil. gem. Zorn entbrenne / und das gott-
lose Gesindlein vermaledeye. Was ein Effer soll dan
nicht in un. erem Herzen sich regen / in Anhydrona so blü-
tigen Verfahrens angesehen hier nicht die Bildnuß des
Sohns Gottes beschimpffet und verunehret / sondern
er selbst in eigener Person; In dem sein Leib zerissen /
sein Blut vergossen / sein Fleisch zerfegert / sein Aderen auß-
geschöpffet / alle seine heilige Glieder gefoltert und
gequälet worden. Und sollen wir hier unempfindlich
seyn?

III.

Mitleyden.

O mein Heyland man tractieret dich wie ein elens-
den Wurm ohn einige Barmhertzigkeit. Natürlis-
ches Mitleyden hat man mit Leuthen die eines groß-
sen Ansehens und Herkommens seynd / wan man
seheth das sie übel geplaget werden. Und ich / O
Fürst des Himmels! O mein lieber HERR und
Meis-

(a) Vx genti peccatrici, populo gravi iniquitate, Semina
nequam filius sceleratis. Isa. 1.

Meister! der du mir ein Herz zum Mitleyden ertheilet hast / soll mich nicht erbarmen über den elenden Zustand/in welchem du dich befindest / so jämmerlich tractiret? Ach würd ich doch einem jeden anderen Menschen ein miltes Herz tragen / den ich unter so grausamen Händen sehen würde! Die Freund Jobs, da sie sein Elend vernommen / kamen ihn zu trösten: als sie aber auff einem Misthauffen ihn erblicket voller Geschweiß und ganz missethet / siele sie an ein solche Erstaunung und schmerz / daß sie ihre Kleider zerrissen/das Haupt mit staub bestrewet / und einige Tag ohne Sprach da gestanden haben / in Erwegung der erschrocklichen Glücks-Veränderung an ihrem Freund. Wie? sagten sie bey sich selbst/ ein so großer Landts-Herz/bey seinen Nachbahren so hoch geehret / in dessen Gegenwart auch die Allerweiseste auß Ehr-Furcht den Mund nicht eröffnen dörrften / hat der anjeko in einem so elenden stand können gesetzt werden / wie wir vor Augen sehen? Größere Ursach hastu mein Seel / dich allhier zu entsetzen/da du den Sohn Gottes / den König der Engelen und der Menschen/die Glory des Paradies/ganz mit Blut übergossen/und durch seine Wunden missethet/in Gesicht hast.

IV.

Eiffermuth und Unwill.

Allein die Zieger / oder viel besser zu reden die Zersetzels-Herzen empfinden keines Wegs ein so unmenliche Grausambkeit / ja ihre Wuth und Raserey nimmet immer zu. Der Jungfräwliche Leib wird zerharret / der heilige Tempel / darinnen die Gottheit wesentlich ihre Wohnung genommen / wird verunehret und ausgeplündert / der Pallast des Königs der Glory wird

ner Zierden beraubt und schier gang zu Boden gerissen/
 ohn einiges Mittleyden und Erbarmnuß. Ach was
 soll ich sagen in Anschawung so entseßlichen Trators
 spiels? Was ein Sünd ist es / dem König aller Könige
 seine gebührende Ehr nicht geben haben? Was ein
 Laster ihnen veracht / was ein Gotteschändung ihnen
 beschimpffet / was ein verfluchter Vatter-Mord ihn
 mit Ruthen zerfleischet haben / da doch die Seraphi-
 nen in dem hohen Himmel / auff dem Altar / ihm ihre
 Rauchwerck auffopfferen / und zur Erden geneigt ihn
 demüthigst anbetten? Ach süßer Jesu! Warumb
 ist dir nicht erlaubt mitten in deinen Tormenten auff
 die Heidenische Besäß zu appellieren? Warumb schreiest
 du nicht überlaut: Ich bin ein Römischer Bürger?
 solches Wort würde die Grimmigkeit der Peiniger
 hemmen / wie es dan vielen sehr heylsamb gewesen /
 durch die Würde des Römischen Nahmens sich auß
 der schlingen zu ziehen. Aber leider mein Heyland!
 das Heidnische Rom aller Teuffelen schlupffwinckel
 und Auffenthalt / kennet dich nicht. Es ist ein Wohn-
 siz aller falscher Gottheiten: Du allein / als ein warhafft-
 ter GOTT / findest kein Platz in seinem Pantheon.
 (a) Nein / nein / gibt mir Jesus zur Antwort. Laß
 die Henckers-Knecht fortfahren / laß sie zuschlagen / so
 lang ihnen gelüstet. Elender Mensch du erkennest
 nicht die Grösse meiner Liebe / und die Begierd / die ich
 trage für die Sünder zu leyden / auff daß mein Vatter
 sie zu Gnaden auffnehme. Gleich wie ihre Verbrechen
 seynd ohne Zahl / also ist auch mein Verlangen zu lei-
 den ohne End. Laß sie dan schlagen: niemahlen wer-
 den sie mir so viel übelß zufügen / als ich bereit bin zu
 übersehen. Ich bin entschlossen zu leiden / sagt er /
 für die Rächgierige: schlaget nur zu. Ich will leiden

R 3

für

(a) Pantheon heischt so viel als ein Tempel aller
 Götter.

für die Leichtfertige: nur wacker drauff. Auch noch für die Gottlosen/ für die Ungläubig/ für Dieb/ Straffenräuber/ und Geißhals: als besser daran. Niemahlen werd ich sagen es seye gnug: massen ich bereit bin das Leben für sie zu lassen.

V.

O Heyland der Welt / mein Herz ist erschrocken über solche Unwissenheit. Niemahlen hastu handgreiflicher u vernehmen geben als in diesem Fall / daß du dich zu nichts gemacht / und die Gestalt wie auch den Stand eines Leibeigenen / uns zu Lieb / habest angenommen. Dan in der That verfähret man mit du / als mit einem Schlaven. Du bist gezeuffelt worden wie die Ewangelisten bezeugen / daß ist mit Ruthen zerhaben die von Eitel oder Ruten gestrohen vornan mit 60 Eitelten bewaffnet waren. Weilten auff solche Weise alle Rechts-Verständigen das Wörtlein Geißeln aufdrucken. (a) Und ob gar die Euffelung bey den Juden so wohl als bey den Römern im Gebrauch gewesen; wäre dannoch dieser Unterschied / daß das Gesetz / so in dem Buch Deuteronomy verfaßet / nicht zugabe / daß man dem Unthäter über neun und dreißig Streich gäbe. Dessen Wort selbst die Uriach gibt: Damit nicht dein Bruder schenfflich vor deinen Augen zerhaben darvon gehe (b) Darauff der heil. Paulus anlaß genommen da in seinem Leyden zu sagen / daß er funffinahl dierzig Streich / wen ger einen / haben halten müssen: (c) Bey den Römern zwar wäre nichts dießfals verordnet und vorgeschrieben / der Will

(a) Paulus Marcellus, Ulpianus, Callistratus &c.

(b) Deut. 25. Ne fædè laceratus ante oculos tuos abeat frater tuus. (c) Quinquies quadragenas, unâ minus accepti. 2. Cor. 11.

des Richters / sein Klugheit und Billigkeit hielte die Wage. Aber dieses Orths O mein Herz übergibt man dich der Grausambkeit der Soldaten. Keiner sagt es seye gnug: Der Landpfleger ist nicht zugegen: Die Schergen werden nicht nachlassen bis daß sie ihre Grimmigkeit ersättiget. Alles findet sich hier / was ein bitteren Schmerzen könne verursachen / und nichts das fähig seye einigen Trost anzuhuen. Die Peiniger seynd mächtig und in grosser Anzahl / die peinliche Werkzeuch entseflich: Der Leib ganz zart wegen seiner förtrefflichen complexion; und macht die Kälte der Jahrs Zeit ihn noch mehr empfindlich. Darbenben ist der Besangene den Henckers Knechten wohl anbefohlen: sinemahlen der Richter in einen so erbärmlichen Stand ihn will gesezet sehen / daß er auch der Feinden Gewürch zum Mitleyden bewege. Zu dem stehen die Juden in so grosser Furcht / daß er ihnen nicht entwische / daß sie auch unter der hand die Soldaten bestochen ihm unter den Schlägen den Garauß zu machen. Und gewißlich würde er in den übermäffigen Tormenten den Geit aufgeben haben / wan er nicht hätte durch ein Wunderwerk sein Leben gefristet / damit er noch gröffere Peinen mögte außsehen.

VI.

Lob.

O JESU / Wunder der Herzhafftigkeit / Miracul der Beständigkeit! Laß nun die Leidenschaft / mit ihrem Scavola, Regulo und anderen unüberwindlichen Selden prangen / und sich über ihre Standhafftigkeit verwunderen. Laß hier die ganze Schul der strengen Welt-Weisen Stoici genand / die lebhaftte Gestalt eines warhafften Wesen zu Gemüth führen: welche sie sonst niemahlen / als nur in einem Schattenweck gesehen: sie wird hier wahr nehmen einen Diamant / der auch unter

R +

schwers

schwersten streichen unzerbrochen bleibt. Nun vermercke ich woll O Jesu! Warumb du in heiliger Schrift ein Stein oder Fels hast wollen benamset und warumb du durch die ährne Schlang hast wollen representiert seyn; Auf keiner anderen Ursach / nemblich als daß du uns die Lehr gebest / das unsere Hertzhaftigkeit keinem Ubel weichen solle.

Dancksagung.

O Jesu! du einziger und unvergleichlicher Liebhaber! Wer wird mir doch ein Zugang zu deinem Königlichem Herzen gestatten / allda in obacht zu nehmen deine Sinn und Gedanken unter so häufigen Peinen / die du zu meinem ewigen Heyl deinem himmlischen Vater auffopferest. O willfähriges Herz! O Güte / so ihres Gleichen nicht hat! Wo soll ich doch finden / sage nicht Wort / sonderen eine Liebe die in etwa der jenigen ährlich seye / welche ich dir schuldig bin? Jesu / dessen Heiligkeit / Unschuld / und Lieblichkeit unendlich ist / du hast den streich der Gerechtigkeit deines Vatters aufgehalten / der mir hätte sollen zu Theil werden. Du hast dich in die Mitte gestellt / die schmerzen von mir abzuwenden. Mir waren die Ruthen und Geißeln zubereitet; du hast dich entkleidet / und den Rücken für mich dargehalten. Niemahlen in Ewigkeit werde ich die Gedächtnuß einer so willfährtigen Liebe in meinem Herzen abstellen: soll auch kein Tag vorüber gehen / daß ich nicht etwas dir zu Lieb leide. Bey deinen Wunden will ich mich erinnern / daß du uns alle in deinem Herzen eingeschrieben getragen / nicht anders als wie der hohle Priester im alten Gesäß die Nahmen der zwölff Geschlechter Israels in einem Fäßlein auff der Brust trug. Ein jeder auß uns ware damahlen in deinem Herzen außtrücklich verzeichnet; da du bey dir seufftest: Ich leide für den / oder für die / und uns alle

deinem Vatter mit Nahmen nennest. O unvergleichliche Liebe / die unser gedencet zu der Zeit / da man alle Ding auß der Gedächtnus zu verlieren pfleget. Und ich bin deiner so wenig eingedenck / wan es mir wohl / und das Leben süß ist.

Anbettung.

Ich werffe mich nieder und küsse mit Ehrerbietigkeit den Boden / der mit dem Blut meines Erlösers benetzt ist. Mein Gesicht wil ich damit bestreichen / und machen dar auß ein Augen-Sälblein / damit sie in ihrem Anblicken keusch und rein seyen. Ich wil es legen auff meine Brust als ein heylsame Pflaster / die Unordnung meiner Gemüths-Neigungen und Passionen zu genesen. Ich wil alle meine Sinn damit beschmieren dieselbe zu heiligen. Den überrest wil ich in ein kostbahres Geschier versamen, und auf behalten; auff das ich es dem ewigen Vatter darreichen könne / wan ich von ihm was zu erlangen gedenket. Ich küsse in höchster Niederträchtigkeit die Geißelen / die mit dem H. Blut des eingestrichen Wort Gottes besprengete Werkzeug der Schmerzen. Ach grausame Werkzeug! ihr hat den Leib meines lieben Erlösers mit Wunden angefüllt: Ich bitte euch heylet die Wunden / welche die Sünd meiner Seelen hat zugefügt.

VII.

Andacht zu der Säulen Jesu.

IESU! Frewd des Himmels / ich bette dich an / und umbarme die Säul / welche von blauem Marmel / mit der Purpur deines Bluts ist angestrichen. O wie ist mir diese in einem weit höheren Werth als die Ehrensäulen der Kaiseren Trajani und Antonini, die / welche die Eitelkeit / ihr Angedencken zu verewigen / hat auffgerichtet. Man sieht dieselbige mit einem erhabenen Kunst-

Werck bekleidet / in welchem die Kriegen Schlachten /
 und die von den Käyseren wider die Feind des Röm-
 schen Reichs erhaltene Sieg abgebildet. Hier aber fin-
 de ich den Sohn Gottes angefesselt / und dabey wohl
 andere Sieg- und Triumph-Zeichen. Dan hier kom-
 men vor Aigen Satan der Fürst der Finsternissen über-
 wältiget und in die Eysen geschmiedet / die Welt unter
 Joah gebracht / der Todt entwaffnet / die Hoffarth wider
 die Füh getreten / das Fleisch verdemüthiget. Hier se-
 he ich die Wunderwerck der heldenmäßigen Tugenten
 der Geduld / des Gehorsams / der Starckmüthigkeit /
 der Demuth / sambt allen herzlichen Eigenschafften / wel-
 che zur Vollkommenheit eines Menschen vonnöthen
 seynd. Hier sehe ich leslich die Gnaden-Wahl der Auf-
 erwählten / den Veruff der Heiden / die Rechtfertigung
 der Sünder / und gloriwürdige Crönung der Frommen.
 Man gibt vor / daß die Kinder Adams zum besten ihrer
 Nachkömmlingen vor der Sündfluth zwey Säulen ge-
 stellet haben / die eine von Ziegel / die ander von Hanstein-
 nen / auff welche sie die Regulen aller hand Künsten eingegraben
 haben / daß man der Ziegelstein von der zeit verzeuht in
 Abgang gerathen solte / wie er gethan der H. wisten also
 dan unverweset verbliebe / und der nachkommenden
 Welt die Geheimnis der schönsten Wissenschaften und
 Erfindungen / welche da auff verzeichnet waren / über-
 lieffe. O ewige Weisheit / du hast durch die Ehrwür-
 dige Säul / die da uns hinterlassen / wohl andere Vor-
 sorg gethan / zu unserer Unterweisung. Indem du mit
 ewig dauernden Buchstaben die rechte / und von dir zu
 erst erfundene Kunst zu lieben / darin eingegraben hast.

VIII.

So wil ich dan hinführo diese Säul im Herzen tra-
 gen / auff daß ich erlerne die göttliche Lieb / ihre Treu-
 Beständigkeit und Sanfftmuth mitten in Creuz und
 Schmerz

Schmerken. Hier wil ich beobachten / wie mein Fleisch ein Brunquell meiner Sünden / und meiner meist lasterhaften Gemüths Neigungen zu halten seye in Ansetzung / wie das unschuldige Fleisch meines Heylands so unmittilich zerissen wird. Ich wil mich selbst also anreden. Schawe an deinen GOTT und HERREN / und nim wahr / wie wenig du ihnen liebest / und dein Heyl dir angelegen seyn lasset / weilen du gar kein Fleiß anwendest / den Leib abzutöden / und Buß zu verrichten. Du hast kein ärgere Feind als deinen Leib / und hast dennoch kein andere Gedancken / als ihn zu zären. Sag mir / hastu gnug gethan für so viele Sünden / deren dich dein Gewissen beschuldigt? Was hastu gelitten? Was für ein Buß hastu gethan? Wo seynd die Proben? Zeichen sehe ich einer weltlichen und sinnlichen Seelen / die gut essen und trincken und gute zeiten liebet / allein der Abtödtung finde ich kein einzig n Substapffen. Wan man die Weise und Manier zu leben betrachtet / hat es das Ansehen / daß du die Parthey der Epicureer halten / und auff JEUM deinen Erlöser / der dein Heyl zu befördern / unter den Geiffelen gebogen siehet / gänzlich verzeihen wollest. Ist es dan der Vernunfft gemäß / daß er an allen Gliedern seines Leibs leide / und du solst an deinem das geringste nicht erdulden wollen? Wan wir mit ihm leiden / sagt der Apostel / so werden wir auch mit ihm herrschen (a) Und wiederum gleich wie ihr mitgenossen seyd des Leidens / also werdt ihr auch des Trosts theilhaftig seyn. (b) Verhalben O mein Heyland / theile mir doch ein wenig mit von deiner starkmütigkeit im Leiden / wie du mitgetheilet so vielen trewen

Sees

(a) Si Luctinebimus & conregnabimus. 2. Tim. 2.

(b) Sicut socii Passionum estis, sic eritis & consolationis. Cor. 1.

Seelen/ welche dir zu Lieb die Folter/ Serr und siedend
 Del durchwandert. Kan ich aber meine Geduld so hoch
 nicht bringen/ so gebe mir doch zum wenigsten die Gnad/
 daß ich geduldig übertragen alle Creuzer/ die deiner Güt-
 sichtigkeit gefallen wird/ mir auffzubürden: daß ich die
 Fasten der Kirchen/ das Ungemach der Jahrszeiten re-
 sanfftmüthig annehme. Im übrigen/ O HErr/ nehme
 jederzeit auff mein geringes Leiden/ so ich mit deinem/
 das unendlich ist/ zur Gnugthung meiner groben
 und schwären Missethaten wil vereinigt
 haben.



Dreyzehente Betrachtung.

Jesus mit Dörnen gecrönet
 und dem Volck fürgestellt.

Erster Theil.

Jesus mit Dörnen gecrönt.

I.

Ges komme mir vor/ daß/ wan ich von den schmer-
 zhen des Sohns Gottes zu reden beginne/ in ein ho-
 hes Meer gerathe/ da kein Grund anzutreffen. Je
 tieffer ich hinein steige/ je tieffer seynd die Wässer. Die
 Soldaten/ welchen ein Grausen hätte sollen ankommen
 ihn in dem Stand zu sehen/ in welchen sie ihn durch die
 Geißelung gebracht hatten/ noch mehr als zuvor ihn zu
 plagen angeflammet/ finden für gut/ ihn als ein Sais-
 nachts König aufzurüsten. Einige gehen hin auß der
 Kleider-Kasten einen abgeschabten verschoffenen Mann